

Beiträge zur Ergänzung der Schobüller Chronik

Vergessene »Friesenwall«-Relikte in Halebüll

Der Zweite Weltkrieg hat seine baulichen Spuren auch im vergleichsweise abgelegenen Schobüll hinterlassen. Das Buch »Schobüll – eine Chronik in Berichten und Geschichten« beschäftigt sich unter der Schlagzeile »Bunker, Baracken und ›Friesenwall‹« mit militärischen Bauwerken, die in jener Zeit im Ort entstanden sind. Der Verfasser des Kapitels, Hauke Hansen, beschreibt unter anderem die Befestigungsanlagen des sogenannten Friesenwalls in der hiesigen Gemarkung.

Zu dieser militärischen Abwehrstellung gehörten auch betonierte Ein-Mann-Schützenstände, ringförmige Kleinbunker. Hansen berichtet über solche Stellungen im Mitteldeich des Porrenkoogs und »im weiteren Küstenverlauf in Schobüll und Halebüll.« Zwei Abbildungen auf Seite 109 der Chronik zeigen diese Ringstände, zum Beispiel den beschriebenen Kleinbunker am Deichweg. Tatsächlich lassen sich in Halebüll weitere Friesenwall-Relikte finden bzw. ist ihr Standort bekannt. Sie sind allerdings kaum noch als Kriegsbauwerke zu erkennen oder bereits völlig überwachsen.

Wer den Halebüller Weg in Richtung Wobbenbüll befährt, sollte am Ortsausgang sein Augenmerk nach links richten. Dort befindet sich ziemlich im Wall versteckt ein Ringstand. Seine Oberseite ist noch einigermaßen gut zu erkennen. Etwa zehn Meter weiter nördlich schaut ein weiterer Kleinbunker aus der Böschung (Bild →). Er tarnt sich allerdings während der Vegetationsperiode hinter einer grünen Phalanx aus stachelbewehrten Heckenrosen.

Weitere Überbleibsel dieser Art aus dem Zweiten Weltkrieg existieren am nördlichen Halebüller Strand. Der Verfasser erinnert sich an mehrere (drei?) Objekte. Dass dort Ein-Mann-Schützenstände vorhanden sind, haben ihm Ortskundige bestätigt. Die Bunker in der ehemaligen Dünenlandschaft sind allerdings längst überwachsen. Einer von ihnen kam dem Vernehmen nach 1976 vorübergehend wieder zum Vorschein, als gleich zwei sehr schwere Januar-Sturmfluten kräftig an Halebülls Küste nagten.

Christian Sönnichsen beschreibt 2018 im »Jahrbuch für die Schleswigsche Geest« diese Kleinbunker näher: »Die Ringstände, so meine Beobachtung, bestanden aus 25 cm starkem, armiertem Beton und aus einem Unter- und einem Oberteil, der Innendurchmesser betrug ca. 1,00 m mit einer Einstiegs Luke und war etwa 2,00 m hoch, davon ragten etwa 0,50 cm über den Erd-

boden. Vor Ort wurden diese beiden Teile wahrscheinlich zusammengesetzt eingegraben. Es gab sie in eckiger und runder Form.« Aus diesen Verteidigungsanlagen hätten Einzelkämpfer den Feind beschießen sollen, so Sönnichsen. 4633 dieser Ringstände seien im Verlauf des Friesenwalls aufgebaut worden, berichtet er unter Berufung auf die Historiker Fieta Pingel und Thomas Steensen.¹

Holger Sethe



Foto: Sethe

Quellenangaben bzw. weiterführende Literatur

- Hansen, Hauke: Bunker, Baracken und Friesenwall, in: Chronik AG Schobüll (Hg.): Schobüll – Eine Chronik in Berichten und Geschichten. Husum 2014,
- Pingel, Fieta und Thomas Steensen: Die KZ-Außenlager Husum-Schwesing und Ladelund, in: Uwe Danker u. a. (Hg.): Zwangsarbeitende im Kreis Nordfriesland 1939-1945. Bielefeld 2004,
- Sönnichsen, Christian: Militär-kriegsbedingte Einrichtungen und Ereignisse, Teil 1, in: Jahrbuch für die Schleswigsche Geest. Breklum 2018,
- Steensen, Thomas: Nordfriesland im 19. und 20. Jahrhundert, in: Nordfriisk Instituut mit Stiftung Nordfriesland (Hg.): Geschichte Nordfrieslands. Heide 1996.

¹ Pingel und Steensen schreiben auf Seite 271 des Buchs »Zwangsarbeitende im Kreis Nordfriesland 1939-1945«, welches Sönnichsen wohl meint: »Bis Februar 1945 entstanden im Festlandsbereich Nordfrieslands [...] über 4000 Ringstände.« Die genaue Zahl 4633 erwähnt Thomas Steensen auf S. 376 der »Geschichte Nordfrieslands«.